Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Nr. 166. **Montag, den 18. Juli** **1904.**

Die Verteilung der Schullasten in Preußen.

Den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ist eine Nachweisung über die Verteilung der Schullasten im preußischen Staate zugegangen. Sie bringt eine vollständige Übersicht über die Staats- und Gemeindeabgaben sowie die Kreis-, Provinzial- und Schullasten für das Rechnungsjahr 1899 in absoluten und Verhältniszahlen. Die Nachweisungen sind für jeden einzelnen Kreis besonders und zusammenfassend für die Regierungsbezirke, die Provinzen und den Staat gegeben. In jedem Falle werden die Ausgaben der Stadtgemeinden, der Landgemeinden und der Gutsbezirke unterschieden. Außerdem wird festgestellt, welche Beträge in den politischen Gemeinden, in denen die Volksschule Gemeindeanstalt ist, und in den Schulgemeinden, in denen die Schulunterhaltung Sozietätslast ist, aufzubringen sind. Das Ergebnis für den ganzen Staat mit Ausschluß von Hohenzollern ist folgendes: Die gesamten laufenden Schullasten mit Einschluß der durch die Gemeindekassen gehenden Staatsbeiträge betrugen im Rechnungsjahre 1899 186 133 704 M. Davon waren 137 643 683 M. persönliche und 48 490 021 M. sächliche Kosten. Auf die Stadtgemeinden entfielen in abgerundeten Ziffern 96,4 Millionen, auf die Landgemeinden 86,0 und auf die Gutsbezirke 3,7 Millionen. Davon brachten die Unterhaltungspflichtigen selbst in bar auf: in den Stadtgemeinden 80,6 Millionen, in den Landgemeinden 43,9 und in den Gutsbezirken 3,5 Millionen. (?) Die Gutsherren selbst bringen in bar 257 972 Mark auf und haben Naturalleistungen im Werte von 53 428 M. zu übernehmen. Es handelt sich hierbei nur um die Gutsherren im Sinne des allgemeinen Landrechts. Die Beträge kommen deswegen in den Provinzen Brandenburg (96 595 M.), Pommern (61 918 M.), Posen (53 317 M.), Schlesien (14 552 M.), Sachsen (29 971 M.) und Hannover (2619 M.) auf. Die Schulsozietäten, die durch das Schulunterhaltungsgesetz aufgehoben werden sollen, bringen insgesamt 18,3 Millionen der politischen Gemeinden. Die große Mehrzahl dieser Sozietäten ist auf Grund des allgemeinen Landrechts Teil II Titel 12 § 29 gebildet und deswegen ebensowohl wie die politischen Gemeinden paritätischer Natur; nur ein verhältnismäßig kleiner Teil, der auf Grund von Teil II Titel 12 § 30 des Allgemeinen Landrechts gebildet ist, ist konfessionell.

Die Kosten der Schulen in den Gutsbezirken sind hier mit 3,7 Millionen Mark angegeben. Da die Gutsherren selbst aber nur rund 258 000 M. an Beiträgen aufbringen, so sind anscheinend die irrtümlich als Beiträge der Gutsbezirke angegebenen 3,5 Mill. Mark die an die Gutsbezirke gezahlten Staatszuschüsse, die mit den 258 000 M. Beiträgen der Gutsherren zusammen dann die 3,7 Millionen ausmachen, die in den Gutsbezirken überhaupt an baren Ausgaben für die Schulunterhaltung zur Verwendung kommen.

Sozialdemokratisches Beamtentum.

Die Breslauer Volkswacht ist mit dem Vorschlage hervorgetreten, alle politischen sozialdemokratischen Vereine Deutschlands zu einem Zentralverbande zusammenzufassen, an dessen Oberleitung jedes Mitglied einen Beitrag von monatlich zehn Pfennig zahlen soll. Der Vorschlag gewinnt für die sozialdemokratische Partei dadurch an Bedeutung, daß ihn der Vorwärts beifällig wiedergiebt, er ist aber auch besonders interessant durch seine Begründung. Man rechnet aus den Mitgliederbeiträgen auf eine Einnahme von 100 000 bis 150 000 M., die zur Besoldung politischer Agitatoren benutzt werden soll. Über die Notwendigkeit besoldeter politischer Agitatoren heißt es dann: „Die Forderung ist nicht zum wenigsten darin begründet, daß uns die Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung, die Versicherungsgesetzgebung und Arbeiterschutzgesetze immer mehr Kräfte entziehen. Die politische Bewegung wird heute oft genug schon hintenan gesetzt. Oft dachten wir einen neuen fleißigen Arbeiter für politische Propaganda gefunden zu haben, wenn eine Gewerkschaft einen Genossen durch Anstellung unabhängig machte. Das Gegenteil trat ein. Die Beteiligung der Betreffenden am politischen Leben war geringer als vor der Anstellung und manchen Gewerkschaftssekretär sehen wir ein halbes oder gar ein ganzes Jahr nicht im sozialdemokratischen Verein. Wenn uns so die Gewerkschaftsbewegung nach und nach die besten Männer wegholt, wird es für die politische Partei die höchste Zeit, zu lernen und sich einen Teil der Kräfte zu sichern. Deshalb unsere Forderung: Anstellung besoldeter Parteisekretäre!"

Diese Ausführungen scheinen uns, schreibt die „Köln. Ztg.", ziemlich unzweideutig darauf hinzuweisen, daß sich innerhalb der sozialdemokratischen Partei allmählich ein schärferer Gegensatz bildet zwischen solchen tüchtigen Männern, die in der Förderung und Ausnutzung der sozialen Gesetzgebung und Genossenschaftsbildung für die eigentlichen Arbeiterinteressen ihre Lebensaufgabe und lohnende Beschäftigung finden, und solchen, die den öden Parteidoktrinarismus, die Hetze gegen nichtsozialdemokratische Kreise und gegen Genossen, die an dem starr gewordenen Parteiprogramm ihre Kritik üben, unter der Anleitung der Parteipäpste als menschenwürdige Beschäftigung ansehen. Die letztern sollen für ihre Tätigkeit als besoldete Parteisekretäre von der Parteileitung ihren klingenden Lohn erhalten und durch ihn veranlaßt werden, wenn ihnen die Neigung ankommt, einmal für die wirklichen, wahren Arbeiterinteressen tätig zu werden, dieser Neigung keine Folge zu geben. Doktrinarismus und Parteigehässigkeit haben mit der warmen, lebendigen Teilnahme am Wohle der Arbeiter, mit der ernsten, auf guter Kenntnis des praktischen Lebens beruhenden Arbeit zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter nichts zu tun. Sie können innerhalb der Partei ohne engere Berührungspunkte nebeneinander herlaufen, aber sie haben Reibungsflächen, auf denen sich, je mehr die sozialdemokratische Partei sich aus einer Revolutionspartei zu einer bürgerlichen herausmausert, desto häufiger kleine Kämpfe abspielen werden. Für diese Kämpfe will die Parteileitung sich anscheinend in den besoldeten Parteisekretären eine Art von Trigriern schaffen.

Feuerversicherung.

Es wird noch lange dauern, bis ein Gesetz über den Versicherungsvertrag zustande kommen wird. Bis jetzt ist nur ein erster Entwurf aufgestellt worden, über dessen Gestaltung Vorstandsmitglieder von Versicherungsgesellschaften und sonstige Sachverständige auf Einladung des Reichs-Justizamts gehört worden sind. Die Gutachten und Kritiken, die seine Veröffentlichung hervorrufen wird, sollen bei der Ausarbeitung des Entwurfs benutzt werden, der dem Bundesrate vorgelegt werden wird. Obwohl also die einheitliche gesetzliche Regelung des Versicherungsvertrags sich erst in den Anfangsstadien befindet, hat sich die Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungsgesellschaften doch schon veranlaßt gesehen, ihre allgemeinen Versicherungsbedingungen einer Revision zu unterziehen. Beschleunigt ist die Revision freilich dadurch worden, daß eine neu begründete Versicherungsgesellschaft in der Fassung ihrer Bedingungen von den von der Vereinigung eingeführten Versicherungsbedingungen abgewichen ist und sich Vorschläge des Gesetzentwurfs angeeignet hat. Die meisten der der Vereinigung angehörenden Feuerversicherungsgesellschaften haben „Erklärungen" zu den allgemeinen Bedingungen formuliert, die für die Versicherten erheblich günstiger sind, als die allgemeinen Bedingungen selbst. So sollen die Gesellschaften auch dann zur Entschädigung verpflichtet sein, wenn die Anzeigen und Anzeigen, die der Antragsteller im Antrage zu machen hat, ohne sein Verschulden nicht den von den Gesellschaften aufgestellten Vorschriften voll entsprechen. Eine unerhebliche Feuergefährlichkeit soll das Ruhen der Entschädigungspflicht oder die Aufhebung der Versicherung nicht mehr zur Folge haben. Für die Anzeige von einem Brande, die jetzt innerhalb 24 Stunden erfolgen muß, wird eine Frist von 2 Tagen gewährt, und in Zukunft verliert der Versicherte seinen Anspruch auf Entschädigung auch nur dann, wenn er in „grobfahrlässiger" Weise die Anzeige unterlassen hat. Einige Gesellschaften weigerten sich, in Verhandlungen über den Schaden und die Entschädigung mit einem Bevollmächtigten des Versicherten einzutreten; eine solche Weigerung soll in Zukunft unstatthaft sein, der Versicherte ist also berechtigt, sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, wenn er selbst nicht so geschäftsgewandt ist, um mit dem Vertreter der Gesellschaft mit Aussicht auf Erfolg verhandeln zu können. Jetzt ist die Frist, mit deren Ablauf die Ansprüche auf Entschädigung erlöschen, auf 6 Monate festgesetzt; sie soll auf ein Jahr verlängert werden. Beim Wechsel im Eigentum unbeweglicher Gegenstände dauert die Verpflichtung der Gesellschaft zur Entschädigung noch einen Monat fort, selbstverständlich, soweit nicht die Versicherung nach dem Vertrage selbst früher aufhört. Es ist sehr erfreulich, daß sich die Gesellschaften zu diesen Zugeständnissen bereit erklärt haben, aber die Frage liegt doch nahe: weshalb mußten sie sich dazu erst gewissermaßen zwingen lassen? Durch ihren jetzt gefaßten Entschluß geben sie zu, daß sie die Beschwerden, die aus den Kreisen der Versicherten so häufig erhoben worden sind, und bekanntlich schon zu einer Organisierung eines Teiles der Versicherten geführt haben, als nicht unberechtigt ansehen müssen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Juli. Von der Nordlandfahrt des Kaisers berichtet man: Die Hohenzollern mit dem deutschen Kaiser an Bord und die Begleitschiffe sind gestern um 12 Uhr 25 Minuten in Walde eingetroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt. Alle Schiffe im Hafen haben Flaggen gehißt. Das Wetter ist prächtig.

— Bei den Kriegsschiffsneubauten aus dem Etat 1904 ist die Privatindustrie bevorzugt worden. Der Vulkan baut das Linienschiff O, die Schichauwerft das Schlachtschiff P, die Weserwerft den Panzerkreuzer C und den kleinen Kreuzer N, die Kieler Reichswerft den Ersatz Meteor und die Danziger den Ersatz Alexandrine.

— Magistratsrat Dr. Meyer in Berlin ist kürzlich als kommissarischer Hülfsarbeiter im Reichsamt des Innern angestellt worden. Wie die Deutsche Krankenkassenzeitung erfährt, handelt es sich hierbei um Vorarbeiten zu grundlegenden Änderungen im Krankenversicherungswesen.

— Ein deutscher Fleischerverbandstag ist in Nordhausen abgehalten worden. Die Versammlung hat u. a. die Gründung eines deutschen Häute-Verwertungsverbandes beschlossen.

— Den Hinterbliebenen des verstorbenen nationalliberalen Landtagsabgeordneten Herbers in Iserlohn hat der Zentralvorstand der Partei ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm gesandt.

— Der badische Landtag hofft, in den nächsten Tagen die Verfassungsvorlage endgültig zum Abschluß zu bringen. Minister v. Brauer wird alsdann (voraussichtlich am Mittwoch) den Landtag schließen. Während der letzten Sitzungen ist das große Verfassungswerk, das Baden eine liberale Verfassung gibt, wie sie kein anderer Staat besitzt, infolge des einsichtsvollen Zusammenarbeitens beider Kammern im wesentlichen festgestellt worden. Baden erhält dadurch in seiner zweiten Kammer eine reine Volkskammer ohne jegliche Privilegierte, die sich auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen, geheimen und nun auch direkten Wahlrechts aufbaut. Aber auch der ersten Kammer wird ein mehr volkstümlicher Charakter dadurch gesichert, daß zu den Vertretern des Großherzoglichen Hauses, den Standesherren usw. in Zukunft eine größere Zahl bürgerlicher Elemente tritt, nämlich sechs von den gesetzlichen Berufskörperschaften (Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern) zu wählende Abgeordnete, drei Bürgermeister und ein Vertreter der Kreisausschüsse.

Haag, 16. Juli. Premierminister Kuyper begab sich nach Het Loo zur Königin Wilhelmina, um mit ihr die Ablehnung des Gesetzentwurfs über den höheren Unterricht durch die 1. Kammer zu besprechen. Dem Reuterschen Bureau zufolge erhält sich das Gerücht, daß die 1. Kammer aufgelöst und die Neuwahlen im August abgehalten würden.

Haag, 16. Juli. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr kamen Admiral v. Köster, Kontreadmiral Schmidt und die andern höhern Marine-Offiziere am Staatsbahnhof an, wo sie von dem deutschen Gesandten, dem Gesandtschaftsrat v. Prollius und dem Militärattachee de Gentil de Lavalade empfangen wurden. Ein zahlreiches Publikum war am Bahnhof, das die in Zivilkleidung erschienenen deutschen Offiziere sympathisch begrüßte. Während der Fahrt vom Bahnhof saß Admiral v. Köster im Wagen des deutschen Gesandten, in dem des Herrn v. Prollius der Major Prinz von Sachsen-Altenburg, der mit dem deutschen Geschwader nach Vlissingen gekommen war. Die Offiziere machten bei dem deutschen Gesandten, dem Marineminister Ellis und dem Minister des Auswärtigen die amtlichen Besuche. Um 7½ Uhr gab der Marineminister Ellis im Hotel zum Alten Doelen ein Festmahl, an dem auch die niederländische Minister des Äußern, ferner vier holländische Admirale und der Major Prinz von Sachsen-Altenburg teilnahmen. Der Marineminister drückte seine und des niederländischen Volkes Freude über die Ankunft der deutschen Offiziere aus und er versicherte, daß die Herzlichkeit, womit die deutschen Kameraden hier empfangen wurden, aufrichtig sei. Ebenso aufrichtig sei die Freude und die Sympathie der holländischen, ihre deutschen Kameraden begrüßenden Offiziere. Admiral v. Köster erwiderte und führte aus, daß die holländische Marine stets die Lehrmeisterin der deutschen gewesen sei; gerade im Frieden habe sich die holländische Marine entwickelt, deren Dienst in den Tropen ein außerordentlich schwieriger sei. Heute findet ein Festmahl beim deutschen Gesandten v. Schlözer statt.

Wien, 16. Juli. Kaiser Franz Josef wird demnächst dem König Georg von Sachsen in Bad Gastein einen Besuch abstatten; der Tag der Zusammenkunft ist jedoch noch nicht bestimmt.

Arbeit sei deine Lust! Was du begonnen,
Wie's redlich dir dein Innres hat gesagt,
Das führ ans Ende kräftig: frisch gewagt
Ist halb gewonnen!

* * *

Verspielt.

Roman von F. Arnefeldt.

8 Nachdruck verboten.

Hellmuth dachte an Alice von Rohrs Begleiterin auf der Eisenbahnfahrt und fragte sich, ob diese vielleicht deren Tante gewesen sein möge; laut fragte er:

„Und wie kam die Heirat zustande?"

„Auf eine Art, die wir uns nicht hätten träumen lassen," fuhr die Majorin fort. „Dein Vater empfing einen liebenswürdigen Brief von Wilhelm von Rohr, mit der Bitte, zu ihm zu kommen, da er eine Angelegenheit seines Bruders mit ihm verhandeln möchte. Er fuhr hin und kehrte voll Staunen zurück. Der als kleinlich, als engherzig und geizig verschriene Wilhelm von Rohr hatte sich als ein echter Edelmann benommen. Er hatte nicht nur darauf bestanden, deinem Vater die für Wolf gemachten Zahlungen zu erstatten, sondern sich auch verpflichtet, die Kaution für ihn zu stellen und ihm einen recht ansehnlichen Jahreszuschuß zu geben.

War es die Liebe für den Bruder, war es die zu der Braut, die ihn verschmäht, was ihn zu dieser Handlungsweise bewogen hatte? Wollte er der letzteren zeigen, was sie an ihm verloren? Wollte er beide strafen, indem er sich zu ihrem Wohltäter machte? Niemand ist so recht hinter seine Beweggründe gekommen, Tatsache ist nur, daß er Wolf, der zerknirscht zu ihm eilte, um ihm zu danken, nicht vor sich ließ und ihm zu verstehen gab, daß er zwischen ihm und sich keine Gemeinschaft wünsche.

Erika von Holms stolzer Sinn hatte sich durch Wilhelms Handlungsweise tief gedemütigt gefühlt und statt Dankbarkeit setzte sich in ihrem Herzen ein Groll gegen ihn fest. Aber auch ein leiser Groll gegen ihren Verlobten und nachherigen Gatten, der sie diese Schmach erleiden ließ, erwachte in ihrem Herzen und die nachfolgenden Ereignisse dienten dazu, ihn immer tiefer zu machen und in Abneigung und Haß zu verwandeln.

Doch das sind Dinge, die einer späteren Zeit angehören. Jahre hindurch war die Ehe sehr glücklich, wenn die junge Frau auch öfter von Geldsorgen heimgesucht ward, denn Wolf verstand nun einmal nicht, hauszuhalten. Außerdem ward sie dadurch getrübt, daß drei Kinder bald nach der Geburt starben. Alice, die zuletzt geborene Tochter, war das einzige Kind, das den Eltern erhalten geblieben ist."

Die Majorin hielt hier ein paar Minuten inne, wie um frische Kräfte zu sammeln, Hellmuth fand aber keine Veranlassung, irgend eine Bemerkung dazwischen zu werfen; er stand vollständig im Banne der Erzählung und wartete mit großer Spannung auf deren Fortsetzung.

„Jahre vergingen, während welcher Schloß Wiesenberg einsam und leer stand. Der Besitzer war auf Reisen gegangen, nur selten ließ er von sich hören. Sein Oberverwalter Hartung mußte ihm stets nach den von ihm angegebenen Orten die Summen, deren er bedurfte, schicken. Einige Male hat ihn, wie er erzählte, der Herr, wenn er sich gerade in der Nähe befunden, kommen und sich mündlich Bericht erstatten lassen."

„Also Hartung war schon im Dienst des Herrn Wilhelm von Rohr?" fragte Hellmuth, die Zigarre, die ihm längst ausgegangen war, über die Brüstung des Balkons schleudernd.

„Gewiß, Wolf hat ihn mit dem Besitztum übernommen."

„Und er hat ihm volles Vertrauen geschenkt?"

„Unumschränktes! Leider!"

„Aber er ist doch auch jetzt noch ein Mann, der sich allgemeiner Achtung erfreut."

Frau von Erbach antwortete nur durch ein Achselzucken und Hellmuth fragte weiter:

„Ist Wilhelm von Rohr nie nach Wiesenberg zurückgekehrt?"

Frau von Erbach fuhr auf. „Aber Hellmuth, wie konnst du so fragen? Du weißt doch, daß er in Wiesenberg ermordet worden ist!"

Hellmuth griff sich an die Stirn. „Verzeih', Mütterchen, das war mir im Augenblick entfallen. Ich habe nicht viel davon gehört."

„Dein Vater wünschte nicht, daß in deiner Gegenwart von der Angelegenheit, die ihn selbst so hart betroffen hat, gesprochen würde," erklärte die Majorin.

„Es ist aber doch verwunderlich, daß in der Umgegend so gar nicht mehr davon die Rede ist, fünfzehn, sechszehn Jahre, so lange muß die Geschichte her sein, sind doch keine Zeit," bemerkte Hellmuth.

„Sie sind es!" seufzte die Majorin, „es geht innerhalb solchen Zeitraumes gar zu viel vor. Zudem erregte Wiesenberg gar kein Interesse. Wolf von Rohr starb schon zwei Jahre nach seinem Bruder, und seitdem ist niemand von der Familie hier gewesen. Gieb Acht, jetzt wo das Fräulein eingezogen ist, werden die alten Geschichten schon wieder aufleben."

Sie vergaß, daß sie vorher zu dem Sohn gesagt, sie wünsche nicht, daß Alice von Rohrs Name vor ihren Ohren genannt werde und dieser hütete sich wohl, sie daran zu erinnern. Er bat nur:

„Weiter, Mütterchen, weiter."

„Dein Vater hatte nach dem Tode seines Vaters den Abschied genommen, um Feldberg zu bewirtschaften, Wolf von Rohr stand als Hauptmann in Potsdam; es hieß aber schon seit geraumer Zeit, er werde den Dienst verlassen müssen denn er könne sich Schulden halber nicht länger halten. Er wußte geschickt zu verbreiten, er sei der Erbe von Wiesenberg und von dem großen Reichtum seines Bruders, und die Sache hatte nichts Unwahrscheinliches. Es sah ganz aus, als werde Wilhelm im Auslande bleiben und sich nicht verheiraten. Wolf war nach dem Tode des Kinderlosen unbestrittener Besitzer des Gutes, ob ihm Wilhelm aber sein Privatvermögen hinterlassen würde, schien den Eingeweihten sehr zweifelhaft.

Da plötzlich kehrte Wilhelm ganz unerwartet zurück und man erzählte sich, er habe sich mit einer Engländerin verlobt, er wolle nur in Wiesenberg neue Einrichtungen treffen, um alsdann die junge Frau heimzuholen. Das Schloß sollte vorher einem Neubau unterzogen werden.

Wilhelm, der wenige Tage nach seiner Ankunft uns einen Besuch machte, bestätigte das Gerücht, er war sehr glücklich, durch die Liebe verjüngt, und beklagte nur, daß er die Hochzeit hinausschieben müsse, da er seine gut gewöhnte Verlobte nicht in den alten Kasten von Schloß führen könne. Er habe sich vorläufig eine Wohnung im Beamtenhause einrichten lassen, und wolle von dort aus den Umbau mit Feuereifer betreiben. Schon am andern Tage wolle er nach Berlin fahren, um sich von dort einen geschickten Architekten zu holen und Bestellungen zu machen.

Wir nahmen die Gelegenheit wahr, ihn für Wolf zu interessieren und, milde, wie er gestimmt war, zeigte er sich bereit, sich mit dem Bruder völlig auszusöhnen und für ihn und Erika zu sorgen.

Er hat dies Versprechen auch im vollsten Maße gehalten, indem er Wolf in Potsdam aufgesucht, ihn aus seiner mißlichen Lage befreit und ihm weitere Zusicherungen gegeben hat. Das Einvernehmen war so vollständig, daß Wilhelm den Bruder mitbrachte und dieser als sein Gast im Schlosse wohnte. Erika, die Wilhelm auch eingeladen, hatte ihren Gatten nicht begleiten können, da ihre kleine Alice an den Masern erkrankt war.

Es war ein sehr froher Tag, als die Brüder uns ihren Besuch machten. Beide schienen so glücklich, daß jeder Schatten, der zwischen ihnen gelegen, gewichen war; Wolf atmete wie erlöst auf, nannte Wilhelm seinen Befreier und war so rührend dankbar! Und am Abend des nächsten Tages —"

„Am Abend des nächsten Tages?" wiederholte Hellmuth fragend, als die Mutter innehielt.

„Am Abend des nächsten Tages lag Wilhelm von Rohr mit durchschossener Brust im Park von Wiesenberg!" sagte die Majorin mit dumpfer Stimme und schlug die Hände vors Gesicht. „Sterbend ward er nach seiner Wohnung im Beamtenhause zurückgetragen, er soll das Bewußtsein nicht wieder erlangt haben."

Hellmuth fühlte einen kalten Schauder den Rücken hinuntergleiten. Mehr noch als die Tatsache erschütterte ihn die Art und Weise, wie die Majorin erzählte; er wußte sehr wohl, daß er noch Furchtbares zu vernehmen hatte.

„Wer hat ihn ermordet?" brachte er mühsam hervor.

„Das ist vom Gericht nie ermittelt worden, es bleibt ja bei so vielen Verbrechen der Schuldige unentdeckt," entgegnete mit großer Bitterkeit Frau von Erbach, „wir aber wissen, wer ihn getötet hat. Wolf von Rohr ist zum Kain geworden, er hat die Hand gegen den Bruder erhoben!"

Hellmuth von Erbach sprang auf. In der ungewissen Beleuchtung, welche die Windlichter gaben, sah sein Gesicht totenbleich aus, das Haar klebte ihm an den Schläfen, klappernd schlugen seine Zähne zusammen.

„Mutter! Mutter! Sieh dich wohl vor, das ist eine furchtbare, eine ungeheure Beschuldigung, die man nicht erheben darf, ohne die stärksten Beweise dafür zu haben."

„Die habe ich!"

„Warum bist du nicht hingegangen und hast den Brudermörder beim Gericht angeklagt?"

„Weil ein Eid meine Zunge band, ein Eid, den ich mit deinem Vater zusammen in die Hände eines Verzweifelnden geleistet habe."

„Wer war das?"

„Die Gattin Wolfs von Rohr, die ihn am Tage nach dem Begräbnis Wilhelms verlassen hat, um nie wieder zu ihm zurückzukehren."

„Und sie hat ihren Gatten bei euch so schwer verklagt. Wie ist sie dazu gekommen?" fragte Hellmuth.

„Das sollst du erfahren, setze dich und höre weiter," erwiderte Frau von Erbach und wies mit der Hand auf den Stuhl, von dem Hellmuth aufgesprungen war. Mechanisch gehorchte er der Aufforderung und sie fuhr fort:

„Wilhelm von Rohr war in den Park gegangen, obwohl es ein stürmischer, unfreundlicher Abend zu Ende des September gewesen war. Man hatte an seinem ungewöhnlich langen Ausbleiben anfänglich kein Arg gehabt, bis es der Haushälterin doch aufgefallen war, daß der sonst sehr pünktliche Herr zum Abendessen sich nicht eingestellt hatte. Wolf von Rohr war ausgeritten, und so hatte sie den Oberverwalter aufgesucht, um dem ihre Besorgnisse mitzuteilen, ihn aber auch nicht im Schlosse gefunden.

Gerade als sie die Leute ausschicken wollte, war

Paris, 16. Juli. Der Zwist zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung wird von einem „katholischen Deputierten, der häufig Mitteilungen aus dem Vatikan empfängt", lebhaft Combes zur Last gelegt. In Rom habe man niemals weder unmittelbar noch mittelbar Mißtrauensmaßregeln gegen die Erzbischöfe von Avignon, Albi, Rouen und Algier und die Bischöfe von Mende und Tarantaise getroffen. Anders liege es beim Bischofe Geay von Laval. In dieser Diözese herrsche die vollste Anarchie. Bereits unter Papst Leo XIII. sei darüber eine Untersuchung eingeleitet worden; doch habe der verstorbene Papst in seiner Versöhnlichkeit die Sache auf sich ruhen lassen. Der neue Papst habe die Akten selbst geprüft und die gegen Geay vorliegenden Beschwerden als so ernst angesehen, daß er ihn auffordern ließ, am 23. Juli vor der Kongregation des heiligen Offiziums zu erscheinen. Gegen den Bischof von Dijon dauere die Untersuchung vorläufig noch fort. Die Kurie habe ihm aber nahegelegt, während der Untersuchung im Interesse des Friedens in der Diözese von den bischöflichen Befugnissen keinen Gebrauch zu machen. Zwischen dem Bischof und der Geistlichkeit der Diözese herrschten aber Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung dieser päpstlichen Weisung; dies führte zu beklagenswerten Auftritten. Aus alle dem, erklärte der Deputierte zum Schluß, gehe hervor, daß die Kurie in keiner Weise das Konkordat verletzt habe (?). Wenn sie zur Absetzung der Bischöfe schreiten sollte, würde sie es nicht tun, ohne vorher zu versuchen, sich mit der französischen Regierung zu verständigen.

Petersburg, 16. Juli. Das Transbaikalgebiet ist von schwerem Mißwachs heimgesucht. Im Kreise Selenginsk herrscht Hungersnot mit Skorbut, Typhus und sonstigen Folgen. Auch in einigen Gegenden Südrußlands werden Mißernten befürchtet.

Cettinje, 16. Juli. Unter den Truppen von Stutari ist die Ruhe wieder hergestellt. Das meuterische Bataillon wurde in Stutari zurückbehalten, die verhafteten Offiziere wurden zum Teil in Freiheit gesetzt.

Konstantinopel, 16. Juli. Laut Meldung der „Frankf. Ztg" erklärten die Botschafter Österreich-Ungarns und Rußlands gegenüber dem Minister des Äußeren, daß im Hinblick auf die letzten Eisenbahnattentate die Erhöhung der fremden Gendarmerieoffiziere in Mazedonien auf 60 und die Einbeziehung des Vilajets Adrianopel in die Reorganisation und die Reformen notwendig geworden sei.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck dürfen mit Zeichen versehene Artikel ist gemäß § 16 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach**, 18. Juli. Ein Schützenfest, wie es nicht schöner sein kann, haben wir in diesem Jahre! Entgegen allen pessimistischen hier und da auftauchenden Ansichten, es sei kein eigentliches Volksfest mehr, wollen wir behaupten: es ist ein wahres Volksfest und wird es von Jahr zu Jahr mehr! Und namentlich das Schützenfest von 1904 charakterisiert sich als echtes Volksfest bis jetzt! Ein Wetter dazu, wie gemalt! Als ob der Himmel ein Einsehen gehabt, wie nötig es sei, den durch die Hitze der letzten Tage massenhaft entwickelten Staub niederzuhalten, ging sich am Samstag nachmittag mehrere Male ein Feld, Garten und Fluren erquickender Gewitterregen nieder und so konnte, als am Abend die Kanonade der Böller den Beginn des Festes angekündigt hatte und die Schützenbrüder sich im Schützenhause versammelt hatten, der Zapfenstreich bei etwas erträglicherer Temperatur stattfinden. An dem Zuge unter den flotten Klängen der Militärmusik beteiligten sich die Schützen diesmal in erfreulich starker Anzahl. Mitterweile und nachdem die Krönung des Schützenkönigs, Hrn. Willy Sondermann, stattgefunden, füllte sich das Schützenhaus mit Besuchern und um 9 Uhr begann dort das die Vorfeier des Festes bildende Konzert, zu dem die Kapelle des Schlesw.-Holsteinischen Fußart.-Reg. Nr. 9 aus Koblenz unter Direktion des Hrn. Kapellmeisters Prellberg gewonnen war. Die Kapelle spielte tadellos und erntete nach jeder Nummer des geschmackvoll gewählten Programms reichen Beifall. Herr Schützenhauptmann E. Kolb nahm zu einer kurzen, kernigen Begrüßungsrede das Wort und fügte an dieselbe das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Die Musik intonierte das Lied „Heil dir im Siegerkranz", was von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde. Später ergriff Hr. Ernst Rötger das Wort, sich entschuldigend, daß er das alte Herkommen, gemäß welchem am Abend der Vorfeier außer dem Kaisertoast keine Reden geschwungen werden, verletze, er müsse aber daran erinnern, daß heute der Präses des Schützenvereins, Herr Bankdirektor Rob. Blume, das 25jährige Jubiläum der Leitung des Schützenvereins feiere. Was das bedeute und was Hr. Blume in dieser Zeit für den Verein getan, das wüßten nicht nur die alten Schützen, sondern auch die jüngeren, wenn sie bedächten, was für Arbeit zum Gelingen eines Schützenfestes nötig sei. Herr Blume sei eigentlich der „Macher vom Ganzen"; ohne ihn könne man sich ein Schützenfest gar nicht denken. Seinen Bemühungen sei es auch zu danken, daß der Verein durch die Gründung der Schützenbaugesellschaft und Ablösung des alten „Pierling" auf eine dauernde, festere Basis gestellt worden sei. Redner glaube daher im Sinne der Festversammlung zu handeln, wenn er sie auffordere, mit ihm in ein dreifaches Hoch auf Herrn Blume, der noch recht lange sein Amt verwalten möge, einzustimmen. Donnernd durchhallte das Hoch den Festraum und wiederholt ertönte der Gesang „Er lebe hoch, hoch, hoch, dreimal hoch!" Nachdem das Programm erledigt war, dachte noch niemand an die Aufhebung der Vorfeier, die Kapelle brachte noch einige Zugaben, u. a. den mit großem Beifall aufgenommenen Gummersbacher Schützenmarsch, komponiert von Hrn. Brüning. Gegen 1 Uhr ertönte das Kommando „Antreten". In langem Zuge pilgerten Damen und Herren Arm in Arm bei Marschmusik zur Stadt. Vor dem Adler-Restaurant wurde Halt gemacht und es zeigte sich wieder das gewohnte Bild: Meist Unlust des männlichen Teils der verschiedenen Paare, nach Hause zu gehen; teils sanftes, teils energisches Ziehen des weiblichen, sanfte Mahnungen: „Du verschläfst die Wagenfahrt morgen früh!" Gegenrede: „Du weckst doch!". Endlich Einwilligung zu dem bekannten Einen der alten Deutschen. Im Nu war's bei Schulte „voll." Wieder und wieder wurde „Einer" genommen und spät mag's gewesen sein, als die Letzten die gastliche Stätte verließen; wie spät — wir können's nicht verraten. Die ganze Vorfeier ließ schon einen Schluß zu auf das gute Gelingen des Festes. Goldig — aber schon „lecker warm" stieg der Sonntagmorgen herauf, unserer Bitte: die Fahnen heraus, war zahlreich und gern entsprochen worden, viele Häuser prangten im Fahnenschmuck, die Böller riefen die Schläfer wach, der Weckruf der Signale ertönte, und pünktlich waren auch die trinkfestesten unserer Schützenbrüder mit ihren Damen zum Korso zur Stelle. Punkt 6¾ Uhr ging der stattliche Wagenzug — 4 Reiter, sowie die Kapelle im Omnibus voran — von der Winterbecke ab. Leider wäre dabei fast ein Unglück passiert: Der letzte Wagen, in dem 3 Damen Platz genommen, schlug beim Umdrehen um, zweien der Insassen gelang es, herauszuspringen, sie kamen mit dem Schrecken und einem zerbrochenen Sonnenschirm davon, während die dritte Dame unter den umstürzenden Wagen geriet. Das Pferd ging mehrmals rundum und es ist fast ein Wunder zu nennen, daß die Sache so gnädig abging; das Fräulein wurde nur wenig verletzt, abgesehen von dem gänzlich zerrissenen Kleid usw. Dem Zuge der reich bekränzten Wagen (23) voran eilten 60—70 Radfahrer und -fahrerinnen auf ihren blumengeschmückten Stahlrossen. — Ohne weiteren Unfall langte man in Derschlag an, wo der Kaffee bei der Morgenmusik der Kapelle im Hotel Huland eingenommen wurde. Man amüsierte sich köstlich und wäre gern länger geblieben; die Rückfahrt mußte aber pünktlich angetreten werden und kurz vor Beginn des Gottesdienstes zeigten Böllerschüsse das Einrücken des Zuges an. Nachdem sich derselbe in der Winterbecke aufgelöst hatte, strebten die Schützen teils dem Ifingschen Garten, teils dem Café Blume, wo die Militär-Kapelle einige Konzertstücke zum Besten gab, teils dem Kollmannschen Saale, wo die Wiener Damenkapelle „Viktoria" konzertierte, zu. Nachmittags wurde wieder zum Festzuge durch die Stadt angetreten — in Anbetracht der tropischen Hitze für manchen eine starke Leistung. Nachdem das schützenkönigliche Paar samt dem Hofstaate abgeholt und in den Zug aufgenommen war, bewegte sich derselbe dem Festplatze zu, wo schon ein arges Gedränge der von allen Seiten herbeiströmten Festgäste herrschte. Der Kirmestrubel war im Gange und es war überall zu sehen, daß gute Geschäfte gemacht wurden. Bis zum Abend wogten immer neue Mengen der Festgäste nach dem Schützenplatze, wo ein buntes, bewegtes Leben herrschte, Zirkus, Karussells, Photographie- und alle Schaugeschäfte, alle Kram-, Würfel-, Trink-, Konditor- und sonstigen Buden waren wie die „Jakobs" stets von einer Menge Menschen umlagert. Rösslers Karussell wurde zum Leidwesen seines Besitzers und vieler Fahrlustigen von einem Defekt heimgesucht und mußte am Nachmittag den Betrieb einstellen, infolgedessen das Krämersche Karussell und die „Prachtschaukeln" — des einen Tod ist des andern Brot — Bombengeschäfte machten. Während im Schützenhause Kaffeegesellschaft und vor demselben Freikonzert stattfand, schossen die Schützen nach dem Preisvogel, den Herr Thielow von dem luftigen Sitze herabholte. Ifings schattiger Garten bot bei der kolossalen Hitze, die den Festbesuchern ohne Ausnahme arg zusetzte und ihnen Ströme von Schweiß auspreßte, einen gern besuchten Aufenthalt. — Nach 8 Uhr abends ertönte das Signal Sammeln und in festlichem Zuge wurde die Fahne weggebracht. Ein glänzender Festball beschloß den ersten Festtag. Auf dem Festplatze wie in der Stadt herrschte bis 12 Uhr das regste Leben und man darf behaupten, daß kein Mißton den ersten Festtag gestört hat. Möge auch der zweite, der sich heute morgen bezüglich des Wetters so schön anläßt, zahlreichen Besuch bringen. Allen Festteilnehmern fröhliches Fest und den auswärtigen Gästen herzliches Willkommen!

* **Gummersbach**, 18. Juli. Der Zirkus Mark, welcher auf dem Schützenplatze zur Zeit Vorstellungen gibt, bietet Leistungen, die es rechtfertigen, sie als hoch über dem Niveau des gewöhnlich auf „Kirmessen" Geboteten stehend zu bezeichnen. Schon von außen imponiert der riesige Zirkus durch seine Ausstattung, er hat eigene elektrische Beleuchtung und bietet namentlich des Abends einen schönen Anblick. Der Besuch war in den gestrigen Vorstellungen ein sehr zahlreicher. Die gebotenen Leistungen sind aber auch dem überaus starken Zuspruch vollauf entsprechend. Es würde schwer fallen, aus dem umfangreichen Programm die Nummern hervorzuheben, die die besten waren, denn sie waren alle in ihrer Art gleich vortrefflich. Mit den in Freiheit dressierten wertvollen Pferden tritt ein afrikanischer Mähnen-Büffel erfolgreich in Konkurrenz. Sehr flott eröffneten die beiden Voltegeusen Frl. Johanna und Frl. Blume die Vorstellung. Als sichere Drahtseilkünstlerin produziert sich Frl. Lina und bietet mit der Schar ihrer zutraulichen Tauben ein anmutiges Bild. Einige Vorführungen können auf guten Spezialitätenbühnen nicht besser geboten werden. Das sind besonders die Leistungen der Kopf- und Handequilibristen Mitr. Marini, die gekleidet als Söhne aus dem Reiche der Sonne mit orientalischer Würde und Behändigkeit eine erstaunliche Gewandtheit und Kraft in Parterregymnastik entwickeln und mit ihrem Hündchen die erstaunlichsten Tricks vorführen. Ebenso verdient vollste Anerkennung der von Herrn Petersen gebotene komische Jongleurakt, ferner die drei Radfahrer, die auf einem im Kreise aufgestellten, in einem halben rechten Winkel geneigten Lattenzaun Wettfahrten veranstalteten, wobei sie mitunter in fast wagerechter Haltung zur Erde den Kreis durchsausen. Sehr Seltenes und ebenso Urkomisches bietet auch die Schar dressierter Hunde Mitr. Edwards. Dazu kommen noch die komischen Entrees der Clowns sowie die fortwährenden, stets die Lachlust rege haltenden Intermezzi der vier „dummen Auguste" und nicht zum wenigsten die seltenen Leistungen des kleinen 7 bezw. 8 Jahre alten Töchterchen des Herrn Mark am Hochtrapez und noch vieles andere. — Im Cirkus ist auch für ein vorzügliches Glas Bier Sorge getragen.

* **Gummersbach**, 18. Juli. Schaufflers Riesen-Kinematograph bietet eine hervorragende Sehenswürdigkeit des Schützenfestes. In einem schön und praktisch eingerichteten, elektrisch beleuchteten Zelte werden großartige aktuelle Bilder vorgeführt, die beweglich sind und in erstaunlicher Vollkommenheit Szenen aus Natur und Leben und Vorkommnisse aller Art wiedergeben. Der Apparat arbeitet vorzüglich und in solch exakter Weise, wie es hier wohl noch nicht gezeigt wurde. Der Besitzer verfügt über ein Repertoir von etwa 1000 Nummern, so daß jede Vorstellung ein anderes sehr reichhaltiges Programm darbietet. Wer gerade das Glück hat, das Bild „Moderne Einbrecher" zu sehen, der muß Tränen lachen. Für die Jugend sind besonders auch die Vorführung der Märchen interessant, so „der gestiefelte Kater", auch „das Leben Robinson Crusoes auf seiner einsamen Insel" und vieles, vieles andere. Ein wiederholter Besuch des Etablissements, das namentlich abends infolge seiner prachtvollen elektrischen Beleuchtung durch Hunderte farbiger Lämpchen in märchenhafter Schöne erstrahlt, ist sehr zu empfehlen.

* **Gummersbach**, 18. Juli. Schiffers Illustriertes Museum übte gestern eine starke Anziehungskraft auf die Gäste des Schützenfestes aus und man konnte von den Besuchern hören: Es war schön. Schiffers Panorama ist lange Jahre hier bekannt und bietet stets Neues, so daß Vater Schiffer „mit geloge" hat, wenn er einladend rief: „Mir han für jeder was ze sehe, für jeder wat interessantes, schon diese Abteilung allein (mit einer Handbewegung auf ein Schild „Der russisch-japanische Krieg") ist dat geringe Entree wert." — Schiffers Museum sei allen zum Besuch empfohlen.

* **Gummersbach** 18. Juli. Die Wiener Damen-Kapelle „Viktoria" konzertiert auch heute wieder in Kollmanns Saal. Sie bietet gute Musik und erntet reichen Beifall.

* **Gummersbach**, 18. Juli. Herr Professor Arnold Meyer in Bonn hat einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Zürich angenommen.

Gummersbach, 18. Juli. Bei dem hier noch recht gnädig abgegangenen Gewitter am Samstag nachmittag schlug der Blitz in die Starkstromleitung der Firma L. & C. Steinmüller und setzte einen Träger-Mast auf den Stättenwiesen in Brand. Mit dem Feuerlöschapparat Minimax wurde das Feuer am Mast gelöscht.

Gummersbach, 18. Juli. (Vom Wetter.) Temperatur heute morgens ½8 Uhr: 18 Grad Celsius. — Barometerstand (gestiegen): 762½. — Wind: NW. bis N. — Wetter: Unbewölkt, sonnig; angenehmer, frischer Wind. — Voraussichtliches Wetter am Dienstag: Veränderlich, warm, windig.

Gummersbach 15. Juli. Den Rückfahrkarten wird jetzt durch Stempel der Tag aufgedrückt, bis zu welchem sie gültig sind. Auf diese so einfache und so naheliegende praktische Einrichtung wurde die Eisenbahnbehörde gleich nach Einführung der 45tägigen Gültigkeit verschiedentlich durch die Presse aufmerksam gemacht, aber es hat drei Jahre gedauert, bis man sich dazu entschloß. Man hielt an dem unpraktischen Aushängen von Tabellen fest, die kaum jemand ansah.

Gummersbach, 15. Juli. Folgende Regeln für Pilzsammler seien hier mitgeteilt: Man wähle nur solche Arten von Pilzen, die man als unschädlich ganz genau kennt. Zum „Kennen" gehört auch die Bekanntschaft mit denjenigen Giftpilzen, mit denen eine Verwechslung möglich ist. Daß alle Blätterpilze giftig seien, daß das Gift in den Pilzen beim Kochen durch Anlaufen eines silbernen Löffels oder durch Schwarzwerden einer Zwiebel sich verrate, sind Ammenmärchen. Man sammle nur untadelige Exemplare, lasse dagegen alte, angeschimmelte oder zerfressene Exemplare ruhig stehen. Man sammle nicht bei nassem Wetter und bereite die Pilze bald zu. Man trete der leidigen Unsitte, die Pilze im Walde durch Umschlagen oder Zertreten zu verwüsten, überall entgegen! Auch die vermeintlichen Giftpilze sind zu schonen.

Gummersbach, 16. Juli. Die diesjährige Rekrutenein-stellung hat nach einer Anordnung des preußischen Kriegsministers in der Zeit vom 11. bis 14. Oktober zu erfolgen.

r. **Bergneustadt**, 17. Juli. Samstag nachmittag traf ein Blitzstrahl das Haus der Witwe Grell zu Leienbach, ohne zu zünden oder großen Schaden anzurichten. Im vorigen Sommer hat der Blitz ins Dörfchen Leienbach zweimal in ein Haus geschlagen, glücklicherweise waren aber auch diese Schläge jedesmal „kalte."

Köln, 14. Juli. (Elektrischer Sprengwagen.) Gestern wurden Versuche mit einem von der Stadt beschafften elektrischen Sprengwagen gemacht. Der mächtige Kesselwagen wird auf den Straßenbahngleisen in gleicher Weise wie die Triebwagen der Straßenbahn fortbewegt. In der Mitte des Kessels befindet sich am unteren Teil die Sprengvorrichtung, welche je nach der Straßenbreite umgestellt werden kann.

Düsseldorf, 14. Juli. (Ausstellungsleitung und Wirte.) Schon kürzlich teilten wir mit, daß auf Grund des durch die hohen Preise bedingten schwachen Besuches des Vergnügungsparkes, dessen bisherige Leitung, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, unter empfindlichen finanziellen Verlusten ihren Vertrag mit der Gartenbauausstellung gelöst hat. Neuerdings haben auch die Gastwirte der Ausstellung, welche Künstlerkapellen für ihre Lokale engagierten, dem Vorstande der Ausstellung angezeigt, daß sie die Konzerte einstellen müßten, wenn ihnen nicht eine Ermäßigung der bisherigen Abgaben gewährt würde. Diese waren von Anfang an sehr beträchtlich, da man in den interessierten Kreisen allgemein einen Besuch wie denjenigen im Jahre 1902 und einen entsprechenden Verzehr erwartet hatte. Namentlich der letztere ist aber weit hinter diesen Erwartungen zurückgeblieben.

Düsseldorf, 14. Juli. (Verurteilter Volksschullehrer.) Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Volksschullehrer Carl Werz aus Stockum (Landkreis Düsseldorf) wegen Überschreitung des Züchtigungsrechtes unter Annahme mildernder Umstände zu 3 M. Geldstrafe. Wie die Verhandlung feststellte, hatte der Verurteilte 110 Kinder beiderlei Geschlechts zu unterrichten, ein Beweis, wie sehr nicht nur in den östlichen Provinzen, sondern vielfach auch im Westen der Monarchie die Volksschulverhältnisse im Argen liegen und unumgänglicher Besserung bedürfen. Wie kann dann unter solchen Umständen von einer gedeihlichen Erziehung die Rede sein?

Düsseldorf, 14. Juli. (½ Million Diamanten.) Sehr leichtsinnig handelte ein Besucher unserer Stadt, der in dem am Hauptbahnhofe gelegenen Zigarrengeschäft Josef Wolf vorgestern abend einen Einkauf besorgte und dabei ein Päckchen mit ungeschliffenen Diamanten im Werte von einer halben Million Mark liegen ließ. Als er seinen Verlust bemerkte, war das Geschäft bereits geschlossen und der Fremde gelangte erst am anderen Morgen in den Besitz seines wertvollen Eigentums zurück.

Düsseldorf, 17. Juli. Ein Webereibesitzer in Neersen hatte das Zuspätkommen seiner Arbeiter mit Geldstrafen belegt, die in der Arbeitsordnung nicht vorgesehen und die auch nicht im Sinne des § 134 b der Reichsgewerbeordnung verwandt worden waren. Wegen Übertretung der bezüglichen Bestimmungen unter Anklage gestellt, erhob der Beschuldigte vor dem Schöffengericht in Viersen den Einwand, daß er diese Gelder nicht als Ordnungsstrafen, sondern als Entschädigungen für die geschäftlichen Verluste angesehen habe, die ihm in seinem Betriebe durch die Unpünktlichkeit der Arbeiter erwachsen seien. Das Schöffengericht hatte die Abzüge indes als Ordnungsstrafen betrachtet und den Fabrikanten zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Im Gegensatz hierzu war die Strafkammer in Krefeld als Berufungsinstanz zu einem freisprechenden Erkenntnisse gelangt, doch wurde dieses Urteil vom Oberlandesgericht in Köln aufgehoben und die Angelegenheit zur erneuten Verhandlung vor die Strafkammer in Düsseldorf verwiesen. Diese hat sich eingehend mit der Materie befaßt und mehrere Sachverständige gehört, von denen sich Gewerberat Theobald vor der hiesigen königlichen Regierung dahin aussließ, daß das Verfahren des Angeschuldigten gegen die guten Sitten verstoße; selbst bei kleinen Arbeitgebern, die jeden Groschen dringend nötig hätten, habe er während seiner langjährigen Tätigkeit ein solches Verfahren noch nicht beobachtet. Er müsse die Abzüge als Ordnungsstrafen ansehen. Die Strafkammer schloß sich diesem Gutachten an und verurteilte den Fabrikanten wegen Übertretung des § 134 b der Gewerbeordnung zu 100 M. Geldstrafe.

Elberfeld, 12. Juli. (Gerechte Strafe für eine Milchfälscherin.) Eine Milchfälscherin stand vorgestern in der Person der Gutsbesitzerin Frau Karl Schiffmann aus Siebeneich bei Velbert vor der Strafkammer. Am 23. September v. Js. beschlagnahmte die Polizei eine von der Angeklagten gelieferte Milchprobe, welche nach der Analysierung durch Stadtchemiker Dr. Heckmann 11,4 Prozent Wasserzusatz aufwies. Eine bei der Frau Sch. bedienstete Magd, eine Russin, behauptete unter Eid, ihre Herrin habe ihr streng befohlen, in jede 10 Liter Milch enthaltende Kanne mindestens 1 Liter Wasser zu gießen. Sie habe dem Befehle seit 2½ Jahren fast täglich gehorcht; sei sie einmal verhindert gewesen, so habe ihre Herrin eigenhändig die Taufe vorgenommen. Das Schöffengericht verurteilte mit Rücksicht auf das Gemeingefährliche dieses Vorgehens — das „Taufwasser" war aus einem im Stalle befindlichen, nach der Ansicht der Sachverständigen verseuchten Brunnen entnommen — die Angeklagte zu 1 Monat Gefängnis und 400 M. Geldstrafe. Die von der Verurteilten eingelegte Berufung wurde verworfen.

Iserlohn, 12. Juli. (Wenig begehrter Posten.) Trotzdem die Ausschreibung unserer Bürgermeisterstelle schon vor mehr als 14 Tagen in verschiedenen Blättern erfolgt ist, sind bis jetzt 4 ganze Bewerbungen auf die mit 9000 M. Jahresgehalt und 1000 M. Repräsentationskosten dotierte Stelle eingegangen. Das nationalliberale Amtsblatt unseres Kreises teilt diese auffallende Tatsache als Beweis dafür mit, wie begehrenswert das Amt eines Bürgermeisters von Iserlohn geworden sei. Bemerkenswert dabei ist noch, daß unter den eingegangenen 4 Bewerbungen keine einzige aus Rheinland und Westfalen sich befindet. Man wird also, falls man unter diesen Umständen nicht vorziehen sollte, den bisherigen wiederzuwählen, abermals auf einen „Ostelbier" zurückgreifen müssen.

Münster, 13. Juli. Die Eisenbahndirektion zu Münster hat kürzlich eine Warnung vor übermäßigem Alkoholgenusse an die Eisenbahnbediensteten ihres Bezirkes erlassen, in der es heißt: „Obwohl immer wieder auf die verderblichen Folgen des übermäßigen Genusses geistiger Getränke sowohl für die Sicherheit des Betriebes, als auch für die Gesundheit hingewiesen wird, ist dennoch die Wahrnehmung gemacht worden, daß sich einzelne Beamte und Arbeiter gelegentlich übermäßigem Alkoholgenusse hingeben. Wir nehmen hieraus Veranlassung, nochmals alle Beamte und Arbeiter vor dem Mißbrauch geistiger Getränke ernstlich zu warnen. Den Dienstvorgesetzten machen wir es zur Pflicht, streng darauf zu achten, daß die ihnen untergebenen Beamten und Arbeiter im Dienste stets nüchtern sind. Bei Zuwiderhandlungen werden wir nicht nur die Untergebenen, sondern auch den Dienstvorgesetzten, welcher es an der erforderlichen Beaufsichtigung des Personals hat fehlen lassen, zur Verantwortung ziehen."

Remscheid, 13 Juli. (Tropfsteinbildungen.) Bei den Steinbrecherarbeiten an der Felswand in Preyersmühle wurden laut „R. G.-A." interessante Funde zutage gefördert. Ein Tropfstein von 25 Ctm. Länge und 15 Ctm. Dicke besteht aus reinem, kristallischem Kalk, und ist trotz seiner Dicke fast ganz durchscheinend. In den neuerdings wieder freigelegten Felsenspalten befanden sich Tropfsteine von einer Zartheit der Bildung, daß man glauben sollte, ein Lufthauch müßte sie wegwehen. Eine aus Muschelschalen aufgebaute Steinplatte erscheint ringsum mit zierlichen, schneeweißen Tropfsteinen in Traubenform umzogen. Eine 50 Ctm. dicke, ganz weiche Steinschicht besteht aus Steinkernen von Muscheln. Die Schalen derselben sind verwittert. Ihre Lagerstätten erkennt man an den vielen Hohlräumen, und der vom Wasser aufgelöste Kalk hat zu den tieferliegenden Tropfsteinbildungen Veranlassung gegeben. An einer Felsschicht glänzen schöne Schwefelkiese hervor, von denen einzelne Körner als centimeterstarke Würfel auftreten. Recht interessant ist eine 40 cm dicke Schicht von blasig aufgetriebenem Raseneisenstein, der dem Anschein nach einen nicht geringen Eisengehalt hat. So wechseln in dieser Felswand, die in der Mitte eine Verwerfung aufweist, Schichten von einer solchen Mannigfaltigkeit der Zusammensetzung, daß man wohl behaupten darf, dieser Steinbruch ist einer der geologischen interessantesten Orte der ganzen Gegend.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Über die Nordlandsreise des Kaisers weiß die Römische Tribuna folgendes zu melden: In Begleitung Kaiser Wilhelms befinden sich auf der Nordlandsfahrt auch die Professoren Gützfeldt und Saltzmann. Man führt das auf neue Besorgnisse für die Gesundheit des Kaisers zurück! — In Deutschland wird man wohl kaum annehmen, daß der Forschungsreisende Gützfeldt und der Maler Saltzmann über Nacht Leibärzte geworden sind.

Berlin, 14. Juli. (Pocken.) Hier sind zwei weitere Fälle von Pockenerkrankungen festgestellt worden, nämlich an der 41jährigen Wärterin Druchler und dem obdachlosen Arbeiter Wilhelm Bürglo. Es ist festgestellt, daß die Wärterin mit einem Russen in Beziehungen gestanden hat und liegt daher die Vermutung nahe, daß von ihr die Pockenfälle ihren Ursprung haben.

Berlin. (Das Heer der deutschen Verkehrsbeamten.) Die Zahl der Beamten, Unterbeamten und Arbeiter der gesamten Preußischen Eisenbahnverwaltung beträgt nach einer neuen amtlichen Feststellung nicht weniger als 435 600. Davon entfallen 54 756 auf den höheren und mittleren Dienst. Unterbeamte und Arbeiter werden 340 844 beschäftigt. Bei der Reichspost sind, ebenfalls nach einer neuen amtlichen Feststellung von Anfang dieses Jahres, jetzt 192 008 Personen beschäftigt. Davon entfallen 163 892 auf die Beamten und Postboten. Außerhalb des Beamtenverhältnisses privatrechtlich angestellt sind 28 226. Faßt man die preußischen Bahn- und deutschen Postbeamten zusammen, so erhält man die große Zahl von 627 718 Personen, die im Dienste dieser beiden großen Verkehrseinrichtungen stehen. Die Zahlen sind freilich nicht wohl in Beziehung zu einander zu setzen, da sich das Gebiet der preußischen Eisenbahnverwaltung nicht mit dem der Reichspost deckt, wenn es auch im großen und ganzen zusammenfällt. Bei der Eisenbahn fehlt in der Hauptsache Sachsen, Baden und das Elsaß. Die Zahl der Verkehrsbeamten ist damit noch lange nicht erschöpft. Abgesehen von den kleineren Staats- und Privatbahnnetzen kommen zahllose Klein- und Straßenbahnen hinzu, ferner Schiffslinien, Fuhrwerke usw., sowie das Personal der beiden süddeutschen Postverwaltungen. Das Heer der Verkehrsbeamten des deutschen Reiches dürfte alles in allem nur wenig unter einer Million betragen; mit den Angehörigen vielleicht zwei Millionen, so daß etwa der 30. Teil des deutschen Volkes vom Verkehr lebt.

Berlin. Die beiden Kaisersöhne Oskar und August Wilhelm weilen seit den letzten Junitagen in Bad Heustrich am Thuner See, um den dortigen Schwefelbrunnen zu trinken und die übrigen Kurmittel zu gebrauchen. Die beiden Prinzen zeigen sich, wie man der Frkft. Ztg. schreibt, als große Naturenthusiasten. Es vergeht kein Tag, an dem nicht eines der benachbarten, herrlichen Alpentäler mit ihren zahlreichen Naturwundern, wie Blausee, Oschinensee, Kiental mit den Pochten- und Dündenfällen usw. besucht werden. Neuerdings haben die Prinzen auch mit kleineren Hochgebirgswanderungen begonnen. Das erste Gebirgsziel war die aussichtsreiche Bergpyramide des Niesen am Thunersee, von der sie dem kaiserlichen Elternpaare selbstgepflückte Alpenrosen und Edelweiß nach Hause sandten.

Lyck (Ostpr.). (Der Schlaf des Gerechten.) Ein Fall, wie er wohl einzig dastehen dürfte, ereignete sich dieser Tage vor dem Schwurgerichte hier. Während nämlich der Erste Staatsanwalt seine Anklagerede hielt, den Angeklagten des wissentlichen Meineides zieh und als erschwerendes Moment hervorhob, daß man einem Menschen, der wider besseres Wissen eine falsche Anzeige erstattet, sehr wohl einen Meineid, ja selbst das schwerste Verbrechen zutrauen könne, war der Angeklagte auf der Anklagebank sanft eingeschlafen und fiel unter mächtigem Gepolter lang auf die Erde.

Braunschweig 13. Juli. Wegen Verführung seines noch nicht 16jährigen Dienstmädchens hatte sich vor der hiesigen 2. Strafkammer der praktische Arzt Dr. Barth aus Bad Harzburg zu verantworten. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Ottbergen, 11. Juli. (Schützenfest mit Harmonikaball.) In unserem stillen Dorfe sollte am 26. und 27. Juni sowie am 3. Juli das Schützenfest gefeiert werden. Da von der Polizeibehörde nur der 26. Juni und der 3. Juli zu dessen Abhaltung freigegeben und für den 27. Juni nur die Abhaltung eines Konzerts gestattet worden war, das Komitee auch einer Abweichung von der polizeilichen Beschränkung nicht stattgeben wollen, so wurde es der Jugend am zweiten Tage begreiflicher-

---

Hartung gekommen und hatte schreckensbleich verkündet, Herr von Rohr läge im Forst tödlich verwundet. Er kam, um Leute zu holen, die ihn ins Schloß tragen sollten".

„Und wo war Wolf?"

„Er war nach Jena geritten und kehrte erst eine Stunden, nachdem man den Bruder tödlich verletzt aufgehoben, nach Wiesenberg zurück. Er soll sich ganz ungebärdig benommen und geschworen haben, er werde Himmel und Erde in Bewegung setzen, um den Mörder seines Bruders aufzufinden und dessen Tod zu rächen."

„Das sieht doch nicht wie Schuld aus."

(Fortsetzung folgt.)

weise bei der Konzertmusik sehr langweilig, zumal hier zum Schwingen des Tanzbeines nur selten Gelegenheit geboten ist. Kurz entschlossen holte einer der jungen Leute seine Ziehharmonika herbei und die Konzertpausen wurden durch Handharmonikamusik ausgefüllt, wobei dann munter bis zum Schlusse getanzt wurde.

Aus Schwaben. (Deutsche Riesentannen.) Den Ruf, der größte Baum Deutschlands zu sein, genießt eine Weißtanne, die im Gemeindewald der schwäbischen Schwarzwaldstadt Schwenningen steht und den Namen Hölzleskönig führt. Eine am Stamm der Tanne angebrachte Tafel trägt folgende Aufschrift: „Württembergischer Schwarzwald bei Schwenningen. Größte Tanne Deutschlands: Gesamthöhe 43 m; bei 1 m Höhe 2 m Durchmesser und 6 m Umfang, bei 30 m Höhe 360 cm Umfang. Kubikinhalt des Stammes 44 cbm. Alter etwa 350 Jahre." In einiger Entfernung davon steht die Königin. Beide Bäume werden, wie die „Köln. Ztg." schreibt, von Touristen viel besucht. Eine dritte Riesentanne, die auf den Soldatenwiesen bei Oberzwiefelberg, Oberamts Freudenstadt, steht, wird sogar auf eine Höhe von 45 bis 50 m, aber nur auf einen Gesamtkubikinhalt von 30 bis 32 cbm geschätzt. Ihr Eigentümer, ein Bauer im nahen Reinerzau, hat die Absicht, den Baum der Nachwelt als Sehenswürdigkeit zu erhalten.

Zürich, 12. Juli. Der kürzlich verstorbene Seidenindustrielle Robert Schwarzenbach-Zeuner beschäftigte in seinen Unternehmungen in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich, Italien und Amerika 13 000 Arbeiter und Angestellte. Die bezahlten Löhne erreichten im Jahre 1903 die Höhe von 10½ Millionen Franken. Der Rohseidenverbrauch betrug im Jahre 550 000 Kilogramm oder fast den Betrag eines Mittelertrages der französischen Seidenernte. Der Verkaufswert der erstellten Seidenstoffe betrug im Jahre 1903 ungefähr 50 Millionen Franken.

Antwerpen. (Das Fiasko der Kartenlegerin.) Eine amüsante Szene spielte sich dieser Tage auf dem Polizeibureau ab. Ein Kriminalinspektor hatte aus Holland eingewanderte ehrenwerte Dame, die sich als „Kartenlegerin und Wahrsagerin" ernährte, holen lassen. „Sie wissen wahrscheinlich bereits, warum ich sie rufen ließ", sagte er lächelnd, als sie uns Zimmer trat. — „Nein, Herr Inspektor, ich habe keine Ahnung!" „Aber Sie können doch aus den Karten die Zukunft prophezeien?!" — „Ja, Herr Inspektor, das kann ich!" — „Und wissen trotzdem nicht, warum Sie hier sind?" — „Nein, Herr Inspektor!" — „Na, da will ich's ihnen sagen: Sie sind ausgewiesen und haben binnen 48 Stunden die Stadt zu verlassen! Und noch eins: mit Ihrer Kartenlegerei können Sie keinen Staat machen, „sonst hätten Sie die Ausweisung vorher wissen müssen!" Geknickt und tief gedemütigt verließ die Wahrsagerin das ungastliche Polizeibureau, in dem die Magik sich unsterblich blamiert hatte.

Paris. (Ein Säulenheiliger unserer Tage.) Eines besondern Genusses erfreute sich im vergangenen Frühjahr das nordfranzösische Städtchen Seclin. Es birgt in seinen Mauern einen Mann, der sich für einen geborenen Arzt hält, die ganze leidende Menschheit durch magnetische Striche heilen möchte, dafür aber auch längst ein Denkmal verdient zu haben glaubt. Omer Ledoux — so heißt der Weltbeglücker — hat neulich seinen Traum teilweise verwirklicht gesehen. Sachverständige Mitbürger redeten ihm nämlich ein, daß zur Erreichung seines Zieles vorerst ein photographischer Entwurf des Standbildes nötig sei, und so bestieg der Heilkünstler auf dem Rathausplatz von Seclin einen 4 Meter hohen Sockel, der unter einer Riesenspinne die Inschrift trug: „Dem Wohltäter der Menschheit!" Stundenlang stand er, im Frack und die Brust mit Medaillen bedeckt, auf der Säule, während ihm von der Linken ein Kind die Arme entgegenstreckte und von der Rechten ein Lahmer auf Krücken dankbar zu ihm emporschaute. Dazwischen verkündete ein Redner die Heilerfolge des Gefeierten. Eine riesige Menschenmenge umzingelte das lebende Standbild, von welchem zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht wurden. Schließlich brachte die Stadtkapelle dem Säulensteher ein Ständchen, worauf Ledoux selbst das Wort ergriff, um zu versichern, daß er seine Aufgabe noch nicht erfüllt habe, sondern durch weiteres segensreiches Wirken den ihm zuerkannten Titel „Wohltäter der Menschheit" zu verdienen denke. Dann wurde eine Leiter angesetzt und Omer Ledoux stieg von seinem Piedestal herab, um sich mit frischem Mut wieder seinem Magnetismus zu widmen.

Newyork. Reklamestiefel sind das Neueste, was das Vaterland Barnums hervorgebracht hat. Die Eigenart dieser amerikanischen Stiefel besteht darin, daß bei jedem Tritt ihres Trägers als Spur eine Anzeige zurückbleibt. Unter den Sohlen dieser Stiefel ist nämlich ein Druckapparat mit Farbe angebracht. Drückt nun das Gewicht des Menschen auf die Sohle, so preßt es die Farbe durch die Schrift, und auf dem Trottoir bleibt eine Geschäftsanzeige von mehreren Zeilen in klarer Schrift zurück. Der Erfinder empfiehlt diese Stiefel besonders den Kandidaten für öffentliche Wahlen. Will Smith z. B. seine Kandidatur bekannt machen, so legt er einfach seinen Name und das Wörtlein „wählt" unter die Sohlen, macht einen Rundgang durch die Stadt oder den Stadtbezirk, wo er gewählt sein will, und auf Tausenden von Pflastersteinen und Sandsteinplatten wird dem wahlberechtigten Bürger die Aufforderung entgegenleuchten: „Wählt Smith!" Freilich muß Smith seine Reklamestiefel bei Zeiten anziehen, sonst schreitet sein Gegenkandidat vor ihm her und druckt mit jedem Schritt auf jeden Pflasterstein: „Smith ist ein Schurke!"

Russisch-japanischer Krieg.

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze verfolgt man jetzt mit der größten Spannung die Vorgänge um Port Arthur. Trotzdem dieser Platz zu Lande gänzlich abgeschlossen ist und von der Flotte des japanischen Admirals Togo blockiert wird, stehen die Belagerten in Verbindung mit der Außenwelt, ja sie werden durch chinesische Dschunken fortgesetzt mit Lebensmitteln versehen. Auch wird behauptet, daß der russische Torpedobootszerstörer, welcher von Port Arthur nach Niutschwang entkommen war, den russischen Admiral Skrydloff nach Port Arthur gebracht habe. Skrydloff soll größere Lebhaftigkeit in die Tätigkeit des Geschwaders von Port Arthur bringen wollen, und man will seine Hand erkennen in dem am Samstag stattgehabten Ausbruchsversuche des Geschwaders, sowie in dem Zusammenwirken mit den Landtruppen gegen die Belagerer.

Um das Gros der Armee des Generals Kuropatkin ziehen die Japaner die Riesenschlinge immer enger. Am Freitag wurde Kaiping nach mehrtägigem Kampfe von General Oku genommen, womit das Schicksal von Niutschwang, wo die Russen sich festgesetzt haben, entschieden war und Taschitschiao ebenfalls unhaltbar wurde. Von Kurokis Armee schieben sich große Massen auf den rechten Flügel nach der Bahnlinie zwischen Mukden und Liaujang hin, während die Hauptmasse ebenfalls über die Pässe weiterrückt; man begegnet in den Erörterungen der Presse wieder einmal dem Worte Sedan, als wenn Kuroki seinem Gegner das Schicksal Mac Mahons bereiten wollte.

Während Japan sich endlich anschickt, die Berichterstatter mehr an die Front seiner Armeen zu lassen, hat Rußland einen peinlichen Zwischenfall dadurch hervorgerufen, daß es die Rückberufung der beiden militärischen Mitglieder des Stabes aus dem russischen Hauptquartier bedauert. Obgleich dieses

diese Offiziere dem sehr begreiflichen Unmut Ausdruck darüber gegeben, daß man sie festhielt und nichts sehen ließ, wodurch sie in die Unmöglichkeit versetzt wurden, den ihnen von der Heimatregierung gewordenen Auftrag zu erfüllen und ihre Kriegskenntnisse zu erweitern. In der Schweiz vermutet man, Rußland habe die Offiziere büßen lassen, daß auf den russischen Vertreter in Bern ein Mordanschlag ausgeübt wurde von einem jener vielen Russen, denen die Schweiz zum Mißvergnügen der russischen Polizei Aufenthalt gewährt.

Petersburg, 15. Juli. Aus Taschitschiao drahtet Nemirowitsch Dantschenko über die Schlacht von Kaitschou. Die Verluste der Japaner waren riesig, besonders beim Flußübergang, ihre Truppen marschierten dort ungedeckt. Von Artillerie- und Gewehrfeuer aus den Stellungen des Generals Kondratowitsch empfangen, umgingen die japanischen Regimenter und Batterien nur mit Mühe die Stadt. Die Japaner wurden förmlich niedergemäht. Um ihre Verwundeten fortzuschaffen, mußten das Rote Kreuz und Kulis später Tag und Nacht arbeiten. Als die Japaner unsere Batterien erkundet hatten, eröffneten sie ein mörderisches Feuer und überschütteten auch den unbesetzten Hügel mit Schrapnells. Die Japaner wissen bei allen Bewegungen ihre wahre Absicht zu verhüllen. Am 9. ds. zogen sie sich von der Stellung auf unserm rechten Flügel zurück, welche sie mit schweren Opfern genommen hatten. Der Rückzug erfolgte, obgleich wir nicht angriffen, und unsere Batterien und Schützenketten schwiegen. Östlich erlitten die Japaner in den Bergen große Verluste, nach chinesischen Meldungen eröffneten sie das Feuer ohne die üblichen Vorsichtsmaßnahmen. Anfangs feuerten ihre Geschütze kleine seltsame Geschosse, erst nach einigen Stunden wurden andere Geschosse herbeigeschafft. Bei ihrem Übergewicht an Zahl rücken die Japaner gleichmäßig auf der ganzen gewaltigen Linie von Fönghwangtschöng bis Kaitschou vor. Daher ist es auch unmöglich zu erraten, wohin sie eigentlich wollen.

Petersburg, 16. Juli. Im Tale der Zinssahe wurden, wie General Sacharow meldet, 5—6 japanische Bataillone und 5 Eskadrons im Biwak überrumpelt. Sie mußten sich unter russischem Feuer nach Kaitschou zurückziehen. Auf der Linie Salusatsi-Liaojang wurde eine feindliche Abteilung 12 Werst nördlich von Mihsy von einer russischen Abteilung zurückgeworfen. Am Fandiaputschi-Paß fand ein einstündiges Gefecht statt, wobei General Rennekampf verwundet wurde. Er blieb aber bei seiner Abteilung. 1 Dragoneroffizier ist gefallen, 2 Kosakenoffiezier und 19 Kosaken sind verwundet.

*

Eine „Seeschlacht" bei Port Arthur, — „Port Arthur gefallen", — „Port Arthur geräumt" — so und ähnlich lauten zu freister Auswahl die letzten Sensationsgerüchte aus den Pariser und Londoner Fabriken. Der Krieg hat inzwischen nicht nur die Kriegführenden, sondern auch die neutralen Zeitungsleser hinlänglich abgehärtet, besser gesagt: abgestumpft, um ihre Nerven durch derartige Meldungen nicht allzu sehr zu erschüttern. Man liest sie, wundert sich auch über ganze in die Luft geflogene (lies: aus der Luft gegriffene) Divisionen nicht mehr und wartet in Ruhe ab. Für den „Fall Port Arthurs" in Besonderm werden wir uns allerdings noch mit recht großer Geduld wappnen müssen.

Aden, 16. Juli. Der heute früh hier angekommene deutsche Postdampfer Prinz Heinrich ist gestern nachmittag von dem russischen Hülfskreuzer Smolensk angehalten und gezwungen worden, 31 Säcke Briefpost sowie 24 Säcke und Kisten Paketpost abzugeben, die für Japan bestimmt waren.

Die obige Nachricht ist dazu angetan, in Deutschland große Erregung hervorzurufen. Noch weiß man nicht, wodurch der russische Schiffskommandant bewogen wurde, in einer Weise vorzugehen, die man sich auf den ersten Blick nicht erklären kann. Der Kapitän des Prinz Heinrich hat natürlich nur unter Zwang die Post ausgeliefert. Bis weitere Nachrichten vorliegen, kann man das russische Verfahren nur als einen völkerrechtswidrigen Akt gegen eine neutrale Macht auffassen. Wir geben uns, so sagt die „Köln. Ztg.", einstweilen der Hoffnung hin, daß wir es hier nur mit dem Vorgehen eines seiner Verantwortlichkeit nicht voll bewußten Schiffskommandanten zu tun haben, dem gegenüber die russische Regierung die entsprechende Remedur wird eintreten lassen. — Wir meinen indes, eine intrnctionale Bedeutung kann diesem Zwischenfalle, falls sich die Untersuchung in den vorgeschriebenen Formen hielt und nicht etwa an die Beschlagnahme des „Herzog" erinnerte, nicht zukommen.

Kufeke's Kinder-mehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem Unwohlsein verschied heute sanft und unerwartet mein lieber Bruder, der Kaufmann

Julian Viebahn.

Inh. der Firma **Christoph Viebahn Söhne**, im 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Eduard Viebahn.

Gummersbach und Köln, den 17. Juli 1904.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Durch Urteil hiesiger Stelle vom 8. Juli 1904 ist das auf den Namen des **Johann Bisol** zu **Hunswinkel** lautende Sparkassenbuch Nr. 2288 der Gemeindesparkasse zu Ründeroth für kraftlos erklärt worden.

Gummersbach, den 8. Juli 1904.

Königl. Amtsgericht I.

Atelier geschlossen
vom 16. bis 25. Juli.
Max Crysandt,
Zahntechniker,
Gummersbach

Gesangbücher
empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Submission.

Die Anlage einer Wasserleitung mit circa 1900 Meter Röhrenanlage für die Dorfbewohner von **Lieberhausen** soll, mit oder auch ohne Erdarbeit, vergeben werden. Bewerber wollen sich wenden an die Herrn Bürgermeister Gust. Lemmer in Lieberhausen. Offerten müssen bis zum 25. Juli eingereicht werden.

Mobilar-Verkauf.

Die **Wwe. Carl Lange und Kinder** zu **Dümmlinghausen** lassen ihre **Mobilien** als

Tische, Stühle, Schränke, Betten, Herd, einen Milchentrahmungsapparat eine Kommode, einen Waschkessel 2c. 2c.

am Mittwoch, den 20 Juli cr., nachm. 6 Uhr anfangend, durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen.

Steigpreise bis zu 5 Mk. müssen bar bezahlt werden.

Gummersbach, den 15 Juli 1904.

E. Gries, Rechtskonsulent.

Verkauf.

Der Bruchmeister Herr **Albert Kämper** in **Bomig** läßt am

Samstag, den 30. Juli cr.,

seine im Gemeindebezirk Wiehl, in und bei Bomig, gelegenen **Immobilien,** bestehend aus einer größeren Anzahl

Acker-, Wiesen- und Holzparzellen, nebst Wohnhaus und Scheune

öffentlich unter günstigen Bedingungen durch den unterzeichneten Notar verkaufen. Der Verkauf beginnt 7½ Uhr abends in der Wirtschaft der Wwe. Gries in Bomig.

Der Kgl. Notar:
O. Zartmann.

Zum Färben und Reinigen
von **Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbel- und Dekorationsstoffen, Decken, Vorhängen usw.,**
sowie zum **waschen** und **plätzeln** von **Gardinen** und **dekatieren** von Stoffen
empfiehlt sich die
Färberei und **chemische Waschanstalt** von
Eduard Thiel,
Gummersbach, Karlstraße.
Schnellste und sauberste Ausführung nach den neuesten Reinigungsverfahren.
Annahmestellen in **Dieringhausen:** Frau **Heinr. Bickenbach, Wiehl: Peter Heuser, Berghausen,** Rhld.: **Jul. Selbach, Alferzhagen: August Schmidt.**

Ball-Echarpes,
wundervolle Neuheiten,
empfiehlt
Heinr. Hülster jr., Gummersbach.

Einladung zur Generalversammlung der Handwerker-Ortskrankenkasse zu Gummersbach

am 26. Juli 1904, abends 7 Uhr, im Bürgerlichen Vereinshause zu Gummersbach.

Tages-Ordnung:
1. Abänderung der Statuten.
2. Verschiedenes.

Gummersbach, 16. Juli 1904.

Der Vorstand.

Schützenfest
Für
weisse Glacé
für Herren und Damen.
weiße Ball-Schlipse.
Heinr. Hülster jr., Gummersbach.

Militärhosen und Reisekoffer
für
Rekruten.

Militärhosen, gut sitzend, neuester Schnitt, zu M. 6,75, M. 7,75, M. 8,50, M. 9,50, M. 10,—, M. 12,—, M. 13,—.

Militärkoffer, sehr stark gearbeitet, zu M. 2,25, M. 2,50, M. 2,75, M. 3,50, M. 4,—, M. 4,50, M. 4,90.

Militärhemden M. 1,40, M. 1,60,
Militär-Drelljacken,
Militär-Drellhosen, sehr billig, im
Warenhaus
Wilh. Bäumer, Derschlag.

Nordseebad Langeoog
„Der Führer durch die Nordsee-Insel Langeoog" gibt eingehendste Auskunft über alle Verhältnisse dieses schönsten Nordseebades (Wasserweg n. 45 Min.) u. wird umsonst u. postfr. versandt d. Dir. Diedrich Beeker in Esens.

Die
Buchhandlung
von
FRIEDR. LUYKEN
hält sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften und Werke bestens empfohlen.

In Porzellan und Steingut
sind große Sendungen eingetroffen.

Empfehle:

Waschgarnituren, von Mk. 2.— bis Mk. 35.—,
Speiseteller, **groß,** von 10 Pfg. an,
Kumpen und Schüsseln, von 20 Pfg. an,
Sätze in Milchkannen, 6 Stück, von Mk. 1.50 an,
Küchentonnen, von 20 Pfg. bis Mk. 2.50, in ca. **20** verschiedenen Sorten,
Tassen mit Untertassen, von 10 Pfg. an,
Tassen, **groß,** weiß und bunt, von 10 Pfg. an,
Kaffeeservice, **9teilig,** von Mk. 2.50 bis Mk. 55.—,
Eßservice, **23teilig,** von Mk. 6.50 bis Mk. 250.—,
Frühstücksservice, alle Preislagen,
Obstservice, von Mk. 4.50 bis zu den feinsten.

In
Glas- und Kristallwaren aller Art
größte Auswahl!
Bierservice, Bowlen, Bierkrüge und Seidel in Kristall, Glas und Stein in **jeder** Preislage.

Alles in reeller Ware, Ausschuß führe ich nicht!
W. HOERDER vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Ausflugsort Rönsahl.
Das **Hotel zur Leie** hält sich Vereinen, Sommerfrischlern und Reisenden bestens empfohlen, ff. Weine, gute Biere, vorzügliche Küche (Kaffee mit Eierkuchen.) Großer und kleiner Saal mit Pianino und Flügel. Kegelbahn. Schöne Veranda und Gartenanlagen. Bei größeren Gesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.
Emil Dörschel.

Wegen Anschaffung elektrischen Lichtes steht eine gebrauchte
Acetylen-Anlage,
komplett, billig zum Verkauf.
Felix Bockemühl,
Bergneustadt.

3 gebr., gut erh. **Fahrräder** sowie **1** desgl. **neues** mit Freilauf u. Rücktrittbremse **zu kaufen gesucht.**
H. W. Schmidt,
Gummersbach.

Der
Geschäftsmann,
ein **Ratgeber** bei den schriftlichen Arbeiten des **Handwerkers** und **Kleingewerbetreibenden** von
Rektor J. Wewer,
Preis M. 1.25,
zu haben in der Buchhandlung von
Friedr. Luyken
in Gummersbach.

Gärtnerei
von
A. Werner, Feldhof,
empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf in **Kranz- und Bukettbinderei.** Bestellungen werden von H. Fropwein, Grünwarengeschäft in Gummersbach, entgegengenommen.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendfrisches Aussehen? weiße, sammetweiche Haut? und blendend schönen Teint? Der gebrauche nur **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife** v. Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei:
Carl Houser Franz Sohn,
Inh. **Fritz Riese,** Gummersbach.

Zweiter Strickmaschinensteller
für dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Lohnanspruch 2c. an die Expedition d. Ztg. unter G. Z. 269.

Agent ges. z. Vert. u. **Cigarr.** Vergüt. ev. M. 250 mon. u. mehr. H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Ein Junge aus anständiger Familie wird als
Lehrling
gesucht.
Buchdruckerei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

000195

Oberbergische Bank,

Aktiengesellschaft,

Ohl, Bez. Cöln und Halver.

Wir empfehlen uns zur **Diskontierung von Wechseln** auf das In- und Ausland, **Eröffnung von Kreditien, laufenden Rechnungen, Check- und Spar-Konten, Ausstellung von Checks und Akkreditiven** auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes, **Ausführung von Aufträgen** an allen Börsen, **Einlösung von allen Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung neuer Couponsbogen.**

Die auf uns gezogenen Wechsel, oder die Promessen unserer Kunden stellen wir auf Wunsch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen zahlbar, ohne dafür eine besondere Provision zu berechnen.

Ebenso werden die auf uns gezogenen Checks außer an unseren Kassen in Ohl und Halver nach Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Ablauf der hierfür erforderlichen Zeit auch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen und deren Zweigniederlassungen in Bonn, Koblenz, Cöln und Bierfen bezahlt.

Unsere Kasse in **Ohl** ist **geöffnet** an **allen Werktagen** vormittags ½9—12 Uhr und nachmittags von ½3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter

Ausfall des Händler-Aufschlages!

Die

Fahrradfabrik „Schwalbe“

Akt.-Ges. Gegründet 1896

Duisburg-Wanheimerort

versendet zu **Händler-Preisen** ihre

Fahrräder u. Zubehörteile.

Preisliste umsonst und portofrei:

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.— | Schläuche . . . 2.90 | Mäntel schon zu ca. Mk. 4.30

Eilt! Eilt! Eilt!

Nächste Ziehung v. 25.—30. Juli 1904.

Düsseldorfer St. Rochus-Lotterie

Ministeriell genehmigt. 15379 Gewinne Ges.-Wert

120000 Mk. Hauptgew.

30000, 10000, 5000 M. etc. Wert

Größte Gewinnchance. Auf 11 Lose 1 Treffer.

Ziehung bestimmt ohne Aufschub vom 25. bis 30. Juli 1904.

lose à 2 Mk. 11 Stück 20 Mk. Porto und Liste 80 Pf. Generaldebit:

Ferd. Schäfer, Bankgeschäft, **Düsseldorf.**

Auf 11 Lose 1 Gewinn.

Lose a. d. amtl. Lotterie- u. Zigarrengesch. z. hab.

Eilt! Eilt! Eilt!

Schmidt's

Patent-Waschmaschinen

D. R. P.

mit Doppelboden und Metalldeckel

sind allen voran

= 125000 Stück im Gebrauch =

Jedes einschlägige Geschäft führt diese Maschinen.

Generalvertrieb: C. KOCH, BERLEBURG.



Kräuterwein „Salus“

mit der Nonne

Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel f. Kranke, Schwache und Genesende, regt die Verdauung, Ernährung und den Stoffwechsel an.“ Gr. Fl. M. 1.75, Kl. Fl. M. 1.25. Bestandteile: Tarragona Portwein 333/5, Weingeist 160/5, Zucker 55, Fenchelsaft 2/5, Fl.-Extr. 1/5, Sennesf. Aqua, Wachholdersaft, Rosmarin, Melissengeist je 1/5, Kümmel, Anis, Wachholderbeeren, Bernsteinöl, Pfefferminzöl, Kassel je 0,5 Tropfen.

Zu haben in der **Adlerapotheke,**
F. W. Schumacher Nachf., Drogerie,
in der **Apotheke** in **Vollmerhausen,**
Apotheker W. von Scheven in **Bergneustadt,**
Apotheker Giffinger in **Ründeroth,**
Max Aufermann, Drogerie, **C. Scheffel, Bergneustadt.**

MEYs Stoffwäsche

ist billig, praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.

Vorrät. i. **Gummersbach** b. **W. Hoerder** vorm. **Herm. Nörrenb.** **G. A. Nockemann,** Mühlenstr. 17.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Man verlange nur

Schmitz & Lohs Margarine

mit dem



Fabrik-Marke.

unter Verwendung von süssem Rahm hergestellt als bester Ersatz für Naturbutter und verwendbar für alle Zwecke.

Alleinige Fabrikanten: **Schmitz & Loh, Duisburg.**

Grabdenkmäler.

Spezialität: Ausführung aus garantiert wetterfestem weissen Marmor, belgischen und schwedischen Graniten.

Bildhauerei R. Henrich, Siegburg,

Fernspr. 159. gegenüber der Post. Gegr. 1863.

Man verlange franko Katalog.

Ich empfehle zu **billigsten** Preisen **alle Arten**

Korbwaren,

als:

Schließkörbe, oval und eckig,
Waschkörbe, rund und oval,
Mangelkörbe, alle Größen,
Bäckerkörbe mit und ohne Deckel,
Fleischerkörbe, Hausiererkörbe,
Marktkörbe in allen Preislagen,
Blumentische mit und ohne Aufsatz,
Zeitungsmappen, Bürstentaschen, Staubtuchkörbchen rc.

W. Hoerder

vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**

Neu.

Jedem exakt arbeitenden Menschen ein Bedürfnis.

Linger & Krafts

biegsames Stahl-Lineal

aus feinstem vernickeltem Uhrfederstahl hergestellt.



1. Das einzigste Lineal der Welt, bei dem das widerwärtige Klecksen absolut unmöglich gemacht ist.
2. Herrliche Ziehkanten: stets tintenrein, nie lädierbar.
3. Unverwüstlich: Das Stahl-Lineal überdauert zehn gewöhnliche Lineale.
4. Biegsam: man kann auf gebogenen Flächen bequem liniieren.

Eine der praktischsten Erfindungen, die in neuerer Zeit gemacht worden sind.

Preis 2 Mark. Nach auswärts **franko** 1 Lineal für M. 2,25. (Vorhereinsendung oder Nachnahme).

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Sportwagen, Kinderwagen, Leiterwagen,

fertige Schuhwaren, prima Sohlleder und Oberleder,

fertige Betten,

Matratzen, Sofas, Sessel, fertige Betteinlagen mit Flocken, Federn, Pflanzendaunen und Haarbetten,

Kochherde und Oefen,

Möbel aller Art,

Wirtschaftsstühle in dauerhafter Ware kaufen Sie am billigsten im

Warenhaus

Wilh. Bäumer, Derschlag.

Franko-Lieferung jeder Post- und Bahnstation.

Verlangen Sie meine 64 Seiten große Preisliste, welche franko zugesandt wird, **Sie staunen über die billigen Preise.**

MEYERS GROSSES KONVERSATIONS- **LEXIKON**

148,000 Artikel und Verweisungen.

Gegenwärtig erscheint in sechster, neubearbeiteter u. vermehrter Auflage:

11,000 Abbildungen. | 320 Hefte zu je 50 Pf. | 20 Bände geb. je 10 Mk. | 16,240 Seiten Text.

Probehefte u. Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

1400 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Silberwaren jeder Art,

als: **Löffel, Gabeln, Messer, Tafelgeräte, Aufsätze, Körbe, Menagen, Becher** rc.

empfiehlt in allen Preislagen

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**

Der Hohe Schein

Roman von

Ludwig Ganghofer.

Dieser spannende, gemüt- und humorvolle Hochgebirgsroman, der als eine der bedeutendsten Schöpfungen des gefeierten Erzählers bezeichnet werden darf, erscheint soeben in der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M.

Die letzten 3 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des Romans werden neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen und Postämter.

Verlag von

Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

G. A. Nockemann,

Gummersbach, Mühlenstr. 17,

empfiehlt billigst

fertig gefüllte Betten

in allen Preisen und Qualitäten.

Barchende von 70 Pfg. an bis zu den feinsten **Daunen-Cövern.**

Lager in **Flocken, Pflanzendaunen u. Federn.**

Flocken von 25 Pfg. an, **Federn** von 75 Pfg. an.

Fertige Eisenbetten von 10 M. an.

Holzbettstellen von 12 M. an.

Starke Sprungrahmenmatratzen mit **Keilkissen** 25 M.

Verkauf von leichten, zusammenklappbaren **Patent-Matratzen** verschiedener Systeme.

Streng reelle Bedienung zugesichert.

Muster und Preise gern zu Diensten.

Ernst Meisenburg,

Fernspr. 116. **Bergneustadt.** Fernspr. 116.

Färberei u. chemische Waschanstalt

für **Damen-** und **Herren-Kleider,** sowie

Möbelstoffe jeder Art.

Gardinen-Wäscherei.

Dekatier-Anstalt.

Annahmestellen:

Gummersbach: Geschw. Blume.
Niederseßmar: Heinr. Löhr.
Vollmerhausen: Wilh. Rusch.
Dieringhausen: Fr. Brensing senior.
Ründeroth: Geschw. Schwartz.
Wiehl: Emma Bergerhoff.
Marienheide: Ew. Bertram.
Rodt-Müllenbach: E. Schorre.
Dümmlinghausen: Bernh. Griffel.

Die Aufträge werden **Freitags** jeder Woche durch eigene Fuhre abgeholt und wieder zugestellt.

Die **Wanderer** Fahrräder Modell 1904



sind an Eleganz und gediegener, bewährter Konstruktion wiederum unübertroffen. Die seit 2 Jahren eingeführte Neuerung der Doppelübersetzung mit Freilauf und Rücktrittbremse für Maschinen mit und ohne Kette hat das Lob aller Kenner gefunden. Die „Wanderer-Räder“ wurden auf der letzten Weltausstellung in Paris mit dem **Grand Prix** ausgezeichnet.

Wanderer-Fahrradwerke.
vorm. **Winklhofer & Jaenicke, A.-G.,**
Schönau bei Chemnitz.

Vertreter: **Friedr. Hahne, Derschlag.**

Zuntz Kaffee.

Nur in Paketen mit Firmen-Aufdruck

A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. etc. Hofl.

Bonn ✲ Berlin ✲ Hamburg.

Karamelisierte u. hellglasierte Röstung

à M. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— per ½ Kilo.

Käuflich in Gummersbach bei:
W. Hoerder, W. Kopperberg, M. Wehler Wwe.,
in Bergneustadt bei **Carl Scheffel,**
in Dieringhausen bei:
Aug. Dörrenberg, Otto König,
in Ründeroth bei **Emil Mücher.**



Neueste Jauchepumpe Nr. 5

mit schmiedeeisernen Röhren

leistet per Minute ca. 300 Liter und kann in verschiedenen Längen geliefert werden

Prospekte kostenfrei.

Ph. Mayfarth & Co.
Frankfurt a. M.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Händler erhalten hohen Rabatt.

Rum Arac Cognac

in allen Preislagen von Mk. 2 per Flasche an

F. W. Schumacher Nachf.

Die täglich erscheinende

„Siegener Zeitung“

(Amtliches Kreisblatt)

in **Siegen,** Bezirk Arnsberg, ist das **verbreitetste** und **gelesenste** Blatt gegenwärtig im südlichen **Westfalen** u. den angrenzenden **Bezirken.**

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

Inserate, äußerst wirksam, kosten die Petitzeile 15 Pfg.

Auflage 9200

Ton- (Saar-) und Mosaik-Platten, Gips, Cement, feuerfeste Steine, Chamotte, Tonrohre, I-Eisen

stets vorrätig bei

W. Kritzler jr.,
Gummersbach.

Alle Bedarfs-Artikel für PHOTOGRAPHIE in bester QUALITÄT bei:

F. W. Schumacher Nachf.
Linden-Drogerie.

DUNKELKAMMER zur VERFÜGUNG

Engelbert Schweinem Witwe

(Inh. **Karl Zimmermann**)

Köln, Friedr. Wilhelmstr. 9 nahe der Schiffbrücke.

Gegr. 1841. Fernruf 4446.

Erstes u. ältestes Haus Rheinlands in

Fischereigerätschaften.

Beste englische Fabrikate.
Eigene Hanffelterei.
Man verlang. illustr. Preisliste.
Wiederverkäufer Engrospreise.

Schimmel

wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch

Dr Oetkers Salicyl à 10 Pfg.,

genügt für 10 Pfd. Früchte. Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetkers Backpulver.**

Feuer!

Bauers Reform-Feuer-Annihilator

ist noch immer der **beste zuverlässigste u. leistungsfähigste Löschapparat** für Bekämpfung entstehender Brände. Nachfüllung ohne Unterbrechung der Löschtätigkeit.

Prospekte gratis u. franko.

Bonner Feuer-Annihilatoren-Fabrik
Siegfried Bauer, Bonn.